

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 33 (1968)
Heft: 4

Artikel: Die Flurnamen von Anwil [Schluss]
Autor: Schaffner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die *Grenze zwischen der Nord- und Südgruppe* liegt bei Colmar. Wenn diese Begrenzung zu Recht besteht und nicht durch den Forschungsstand bedingt ist, so darf auf eine im gleichen Raume quer durch das Elsass verlaufende Scheidelinie aufmerksam gemacht werden. Es handelt sich um den sogenannten «Landgraben» bei *Guémar*, der mit der Nordbegrenzung unserer Südgruppe zusammenfällt. Dieser Landgraben ist eine alte Grenze, die sich heute noch im Sprachdialekt deutlich abzeichnen soll. Er ist auch alte *Grenze zwischen den Bistümern Basel und Strassburg*. Im gleichen Gebiet liegt auch die *Trennlinie* zwischen Ober- und Unterelsass, *zwischen den Departementen Haut-Rhin und Bas-Rhin*. Es wäre indessen verfrüht und wenig begründet, auch ur- und frühgeschichtliche Befunde mit dem «Landgraben» zu kombinieren. Der Ursprung und die ursprüngliche Funktion des «Landgrabens» ist noch nicht geklärt. Höchst erstaunlich bleibt aber die Tatsache der geographischen Uebereinstimmung und einer noch heute existierenden sehr alten kulturellen Scheidelinie, wenn wir auch nicht wissen, auf welche Zeit diese Gliederung zurückgehen mag.

Die Flurnamen von Anwil

Von Hans Schaffner

Wängen, Hinterwänge, Wengenfeld, Hinterwengen, Wengenmätteli 1702, Wengenzelglin. Kulturland westlich des Dorfes. Zu Wang = wannenförmiger, sanfter Abhang.

Weid, 1. in der Nähe des Dorfes, südlich der Strasse nach Kienberg; 2. im nördlichen Dorfteil. In beiden Fällen handelt es sich wohl um frühere kleine Weideparzellen.

Weierraimet, beim Buchsholz. Dort sei früher ein kleiner Weiher, vielleicht zum Einlegen der Teuchel, gewesen.

Widacher, Wydacher. Oestlich des Dorfes am Weg nach Kienberg. Zu Weide als Pflanze (Salix). Noch heute stehen daselbst in einem Lebhag einige Weidenstöcke.

Winkel, Geländewinkel bei der Einmündung des Grabentälchens ins Ergolztal.

Wintertroller, im Ackerfeld nördlich des Dorfes. Vielleicht Hinweis auf früheren Rebbau. Nach G. A. Seiler, Basler Mundart, Basel 1879, S. 316, d Winterdrolle = zur Zeit der Weinlese noch unreife Trauben.

Wispacher, Wüschbacher 1702. Ackerland nördlich des Dorfes. Dunkle Namensform.

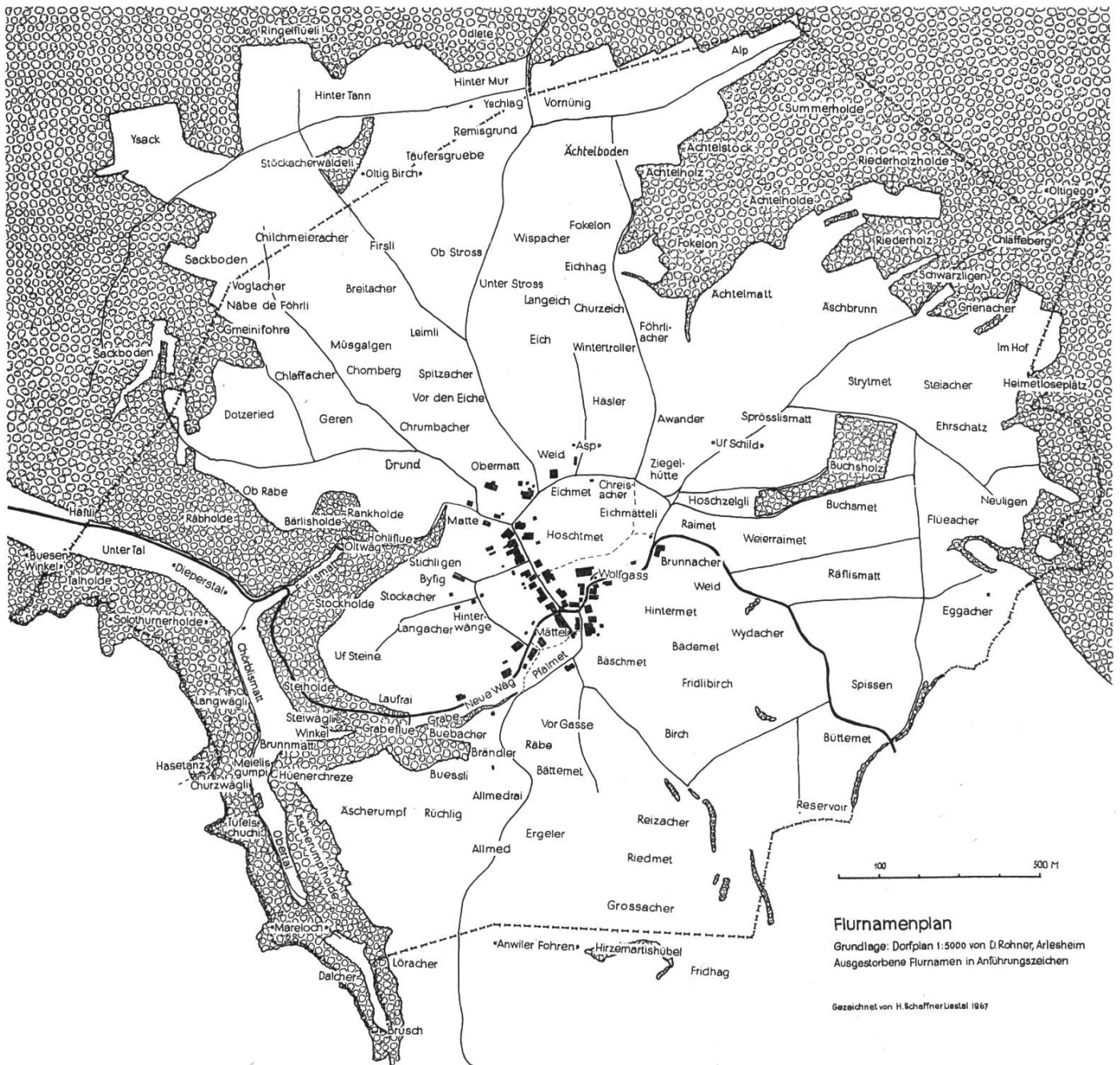
Wolfgass, siehe unter Gass.

Ziegelhütte, Oedung östlich des Dorfes. Auf dem Grundstück stand bis 1920 die Ziegelhütte (Ziegelei), wo «Zieglers» Urgrossvater bis 1903 Ziegel brannte.

Nachtrag

Dotzenried. Nach der Realprobe trifft die Bezeichnung -ried für feuchtes, sumpfiges Land nicht zu. Nach Idiotikon 6, 1731, kann Ried, Riet auch ausgereutetes Waldstück bedeuten.

Isack liegt in der nördlichen Fortsetzung des Sackbodens. Somit kommt wohl eher die figürliche Bezeichnung und nicht ein Pn in Frage.



Häftli, im Ergolzthal, an der Banngrenze gegen Rothenfluh. Nach Idiotikon 2, 1053, Häklein aus Draht zum Verschluss von Kleidern. Oefters als Fln, z. B. Land, das von einem fließenden Gewässer in einem Bogen umströmt wird. Hier ebenfalls figürlich angewendet, da an dieser Stelle die Banngrenze das schmale, langgezogene Anwiler Ergolzthal abschliesst.

Unter Tal, unterer Teil des Anwiler Ergolztales.

Talweiber. Der mit Beiträgen des Staates und Bundes angelegte Weiher (180 a) besteht aus einem oberen Becken (Fln. Chörblismatt) und einem unteren Becken (Fln. «Dieperstal» und Unter Tal). Neue Namenbildung, angelehnt an die Anwiler Bezeichnung «Tal», im Gegensatz zu «Berg». Die unter Naturschutz stehende, 1968 fertiggestellte, prächtige Anlage befindet sich vollständig im Gemeindebann Anwil.